

Wiemeler Dampfboot.

№ 27.

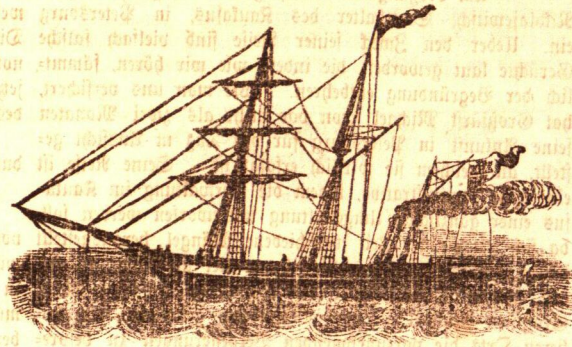
1873

Sonnabend.

den 1. Februar.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spalzelle von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 1. Februar, Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause Verkauf von Fleisch, 1 Kuh, Schlitten und Wagen; Nachm. 2 Uhr, im Kirstein'schen Hause auf Friedrichs'sche Auktion von Wirtschaftssachen u.; Abends 8 Uhr: 1) Ball im Verein Concordia, 2) Ball der Schützengilde.

Die Schulz'schen Genossenschaften und die Socialdemokratie.

II.

(Schluß.)

Kaum in das fünfte Jahr ihrer Geschichte eintretend, haben die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine so schöne und segensreiche Resultate aufzuweisen, wie selten irgend eine andere Organisation in der Culturgeschichte der Menschheit. Die 20,000 Mitglieder der 17 bestehenden Gewerksvereine sind mit vollem Recht die geistige Elite der Arbeiter zu nennen und fallen darum durch ihre Qualität in Bezug auf die Lösung der Arbeiterfrage noch weit mehr ins Gewicht als durch ihre Quantität. Der Eisenacher sogenannte Katheder-Socialisten-Congress, jene Versammlung der bedeutendsten Nationalökonomien, Juristen, hervorragender Abgeordneten, Schriftsteller und gewählter Vertreter der Arbeiter hat nicht umhin gekonnt, den Gewerksvereinen, ihren Bestrebungen, ihren erzielten und noch zu erzielenden Resultaten die höchste Anerkennung zu zollen.

Wir haben nun noch das etwas unangenehme Geschäft zu erledigen, die Deutsche Socialdemokratie einer Betrachtung zu unterziehen. Ihr Begründer und Organisator war Ferdinand Lassalle, der, trotz seines tiefen Wissens und seiner großen Verehrbarkeit, ein tragisches Opfer unzähliger Leidenschaften wurde. Er glaubte und flüchtete diesen Glauben seinen fanatischen Anhängern ein, daß es ihnen gelingen werde, vermittelst des allgemeinen, geheimen und directen Wahlrechts ein Arbeiterparlament zu Stande zu bringen und so die gegenwärtige Staatsmaschine aus dem Geleise zu heben. Dieses Arbeiterparlament werde dann zunächst gleichsam als Abschlagszahlung hundert Millionen aus der Staatskasse als Staatshilfe für die von Lassalle geforderten Arbeiter-Genossenschaften bewilligen.

Nun, diese Staatshilfe ist trotz des „drohenden Marsches der Arbeiterbataillone mit ehernen Sandalen und wallendem Haar“ eine Träumerei geblieben, während inzwischen die Schulz'schen Genossenschaften auf dem Wege der Selbsthilfe durch ruhige und ausdauernde Arbeit ihr Wachstum soweit gefördert haben, daß sie jetzt nach dem Ausweis des letzten Jahresberichts mit einem Capital von fast achtzig Millionen Thaler arbeiten. Ferner haben die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine, ohne für die Utopien eines Arbeiterparlamentes zu schwärmen, sich durch ihre reformatorische Wirksamkeit eine so geachtete Stellung und einen so immensen Einfluß erworben, daß ihre Bestrebungen in allerhöchster Zeit auch durch eine sociale Reichsgesetzgebung werden sanctionirt werden.

Wenn nun die Socialdemokratie seit ihrem Bestehen nur culturfeindlich agitirt, aber durchaus nichts Positives geschaffen hat, so lag das schon an ihren verderblichen Grundfäzgen; denn eine Partei, welche die Ehe, das Familienleben, das Erbrecht, das Privateigenthum u. s. w. aufheben und alle Staatsbürger wie einen großen unterchiedlosen Ameisenhaufen in gemeinsame Staatsarbeiterkassen sperren will, wodurch dann jeder Wettkauf, die Wafis aller Cultur, ausgeschlossen wäre, kann und wird in dem Europäischen Culturstaat niemals aufbauen, sondern nur zerstören. Zum Unglück für die Socialdemokratie bemächtigten sich dieser Bewegung nach Lassalle's Tode manche unwürdige, wenn auch talentvolle Leute, um als gefährdete Arbeiterführer ihre schlimmen Leidenschaften des Ehrgeizes, der Gelbzig und der Genußsucht zu befriedigen. Unter diesen trat besonders der Süddeutsche Jesuitenjüngling Dr. v. Schweitzer hervor, welcher als Präsident des von Lassalle gegründeten Allgemeinen Deutschen Ar-

beitervereins diesen der Preussischen Reaction dienstbar machte.

Durch das Mißtrauen gegen Schweitzer trat eine Spaltung der socialdemokratischen Partei ein, und eine bedeutende Fraction derselben organisirte sich im Jahre 1869 auf dem Eisenacher Congress unter der Anführung von Bebel, Johann Philipp Becker, Liebknecht, Scheu, Fritzsche, York u. A. im Anschluß an die Principien der von London ausgbreiteten Internationalen. Die Organisation war im Gegensatz zu der Präsidenten-Dictatur des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins eine dem republikanischen Mißtrauen entsprechende, föderalistische. Beide Fractionen bekämpften sich in ihren Leitern bis heut in der unerhörtesten Weise und geben damit einen Vorgeschmack dessen, was uns in dem social-demokratischen Zukunftsstaat erwartet. Augenblicklich wirft sich der von Halenlever bei Seite geschobene Schweitzer als Friedensapostel zwischen beide Fractionen auf. Doch dieser Parlamentair würde uns zwingen, in den Ton der Satyre zu fallen, was mit der ersten Würde eines Leitartikels nicht vereinbar ist. Darum wollen wir getrost die Herren Socialdemokraten ihrem weiteren Selbstzerstörungswerk überlassen.

Vom Landtage.

Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Verathung der Kirchengesetze discutirte am 29. d. M. Abends wiederum über die §§ 15 und 16. Diese §§ handeln von der Anstellung der Geistlichen und es wurden Beschlüsse gefaßt, die indessen einer weiteren Redaction unterworfen werden müßten. In der heute Vormittag fortgesetzten Sitzung wurden die §§ dahin formulirt und angenommen, § 15: „Die geistlichen Oberen sind verpflichtet, diejenigen Candidaten, denen ein geistliches Amt übertragen werden soll, dem Ober-Präsidenten zu benennen. Dasselbe gilt bei Verlegung eines Geistlichen in ein anderes geistliches Amt oder bei Umwandlung einer widerruflichen Anstellung in eine dauernde. Innerhalb dreißig Tagen nach der Benennung kann Einspruch gegen die Anstellung erhoben werden. Die Erhebung des Einspruchs steht dem Ober-Präsidenten zu.“ § 16: „Der Einspruch ist zulässig: 1) wenn dem Anzustellenden die geistlichen Erfordernisse zur Bekleidung eines geistlichen Amtes fehlen; 2) wenn gegen den Anzustellenden Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß derselbe den Staatsgesetzen oder den innerhalb ihrer gesetzlichen Zuständigkeiten von der Obrigkeit erlassenen Anordnungen entgegenwirkt, oder daß er den öffentlichen Frieden stören werde; 3) wenn der Anzustellende wegen eines Verbrechens oder Vergehens, welche das Deutsche Reichsstrafgesetz mit Zuchthaus oder mit dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte oder dem Verluste der öffentlichen Aemter bedroht, verurtheilt oder in Untersuchung ist. Die Thatsachen, welche den Einspruch begründen, sind anzugeben. Gegen die Einspruchserklärung kann innerhalb 30 Tagen bei dem königlichen Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten und so lange dessen Einsetzung nicht erfolgt ist bei dem Minister der geistlichen Angelegenheit Beschwerde erhoben werden. Die Entscheidung ist endgültig.“ Die §§ 17, 18 und 19 wurden demnächst mit unwesentlichen Aenderungen angenommen.

Die Fortschrittspartei hat beschlossen zu der jetzt stattfindenden Verathung des von der Kirchencommission vorgeschlagenen Verfassungsgesetzes ein Amendement zu Art. 15 der Verf.-Akt. dahin zu stellen, die Worte: „die evangelische und die römisch-katholische Kirche“ zu streichen, so daß der Eingang des Art. 15 nun folgendermaßen lauten würde: „Jede Religions-Gesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig u.“ Die Budget-Commission beriet heute den Etat der Bau-Verwaltung und beschloß die für die Bauten im Jagdgebiet ausgeworfene Summe zu streichen, da dieselben zu den Ausgaben des Reichs gehören. Im Uebrigen wurde eine genaue Specialisirung des Fonds für die Land- und Wasserbauten vorgenommen, für welchen Zweck unter den einmaligen und

außerordentlichen Ausgaben 3 1/2 Million Thaler ausgeworfen sind.

Die XII. Commission trat heute in die Verathung des Fischereigesetzes ein. Die Regierung war durch den Geheimrath Marcard vertreten, als Referenten fungirten die Abgg. Dumrath und Dr. Virchow. Dieselben erklärten sich in längeren Vorträgen mit der Regierungsvorlage im Wesentlichen einverstanden, erhoben nur Bedenken gegen die in dem Gesetz in Aussicht genommenen Schonreviere d. h. nur gegen die Art der Errichtung derselben. Die Einrichtung selbst wurde als die wichtigste Maßregel anerkannt, man glaubt jedoch, wenn man die Aufsicht vermehrt, und dem Aufsichtsbeamten einen größeren Spielraum gewährt, daß sodann andere Beschränkungen, wie z. B. das Feilbieten und der Verkauf, sowie der Versand von durch die Schonung betroffenen Fischen, nicht notwendig seien. Die ersten §§ wurden ohne Aenderung angenommen.

Deutsches Reich.

M. Berlin, 29. Januar. Der streitbare, hochbegabte Bischof von Mainz, Freiherr v. Ketteler, hat in einer so eben erschienenen Broschüre ein politisches Programm aufgestellt, welches in vielen Punkten von der Demokratie unterschrieben werden könnte, und welches offenbar als Basis des künftigen Friedensschlusses zwischen der katholischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Reichsgewalt dienen soll. In diesem Programm erkennt der Verfasser die Deutsche Reichsgewalt innerhalb der Grenzen ihres jetzigen Rechtsbestandes an; er verlangt ein festes Bündniß mit Oesterreich, Anerkennung der Deutschen Partikularrechte, die Grundlegung der christlichen Religion für das Reich, Selbstständigkeit der Kirche, vollständige Freiheit des gesammten Unterrichts (sowie er vom Clerus in Frankreich erstrebt wird und in Belgien durchgeführt ist), Selbstverwaltung im Gegensatz zur Bureaucratie, ein Oberhaus für den Reichstag, ein oberstes Reichsgericht, Einführung der Vörsensteuer, Besteuerung der Gründungs- und Actiengesellschaften, Wegfall der drückendsten Verzehrs- und Actiengesellschaften, Milderung der Militärlast, corporative Reorganisation des Arbeiter- und Handwerkerstandes (im christlich-socialistischen Sinn nach seinem bekannten Arbeiter-Programm), gesetzliches Verbot des Freimaurer-Ordens, Betrieb der Eisenbahnen auf Staatskosten u. s. w. Man muß anerkennen, daß dies Programm sehr geschickt abgefaßt ist und die wohlberednete Wirkung, den Liberalismus mit seinen eignen Waffen zu schlagen, in den katholischen Kreisen nicht verfehlen wird. Allerdings nimmt sich in dem Munde eines Bischofs, welcher der beredteste Streiter gegen die Vertreibung der Jesuiten war und ist, die Forderung des Verbots eines liberalen Ordens etwas komisch aus. Wie ferner der von staatlicher Aufsicht gänzlich befreite Unterricht in den Händen des Clerus sich gestalten würde, davon haben wir traurige Beispiele genug. Ein solcher Unterricht würde keine Bürgschaft für die nationale Erziehung unseres Volkes bilden. Ein Oberhaus steht einigermassen im Widerspruch mit den sonstigen demokratischen Forderungen des Bischofs. Seine Steuerreformen würden wir gern acceptiren, ebenso die Erleichterung des Militair-Budgets. Aber wir bezweifeln sehr, daß der Herr Bischof und seine Collegen auch dann, wenn die Reichsgewalt ihren Frieden mit der katholischen Kirche später machen sollte, für die Durchführung dieses Programms eintreten werden; freilich gegenwärtig ist derselbe angethan mit demokratischem Gewande, ganz besonders geeignet, auf die Massen bei den Wahlen zu wirken.

Der „neue Socialdemokrat“ reklamirt Herrn Lasker als seinen Gesinnungsgenossen, nachdem er vorher zu diesem Zweck eine aus einem Vortrage des genannten Abgeordneten willkürlich herausgerissenen Stelle in seiner bekannten Weise präparirt hatte. Herr Lasker wird sich wohl für diese Gumpanschaft freundlichst bedanken.

Die „Nord. Allgem. Ztg.“ stellt in Abrede, daß die achttägige Hoftrauer für Napoleon III. irgend welche

politische Tragweite habe. Sie entspreche dem Herkommen an Höfen, das für solche Fälle bestimmte Anhaltspunkte und Vorschriften enthalte. Gerade eine Abweichung von den Traditionen würde eine Bedeutung erlangen, die deren einfacher Befolgung nicht beizumessen ist.

Der Deutsche Hilfsverein für den Nothstand an der Ostsee hat sein erstes Flugblatt verbreitet und darin eine umfassende Beleuchtung des Nothstandes gegeben. Die Schrift beleuchtet die Aufgaben, welche der Privatwohlthätigkeit zufallen, und schließt: Um nun diese in der That sehr große Aufgabe zu lösen, haben uns bis jetzt rund 540,000 Thlr. zu Gebote gestanden. Der Vaterländische Frauenverein hat bisher für diesen Zweck 105,000 Thlr. erhalten. Rechnen wir dazu nach ungefährem Ueberschlage die Mittel, welche den Provinzial- und Local-Comitès direct zugeflossen sind, so mag sich die Gesamtsumme, welche seiner Vereinsthätigkeit für die Hilfsbedürftigen der Ostseeküste bis jetzt zugewandt ist, auf etwa 1,000,000 Thlr. beziffern. Daß diese Summe nicht genügt, glauben wir durch die obige kurze Schilderung erweisen zu haben, wir bedürfen erheblich größerer Mittel, um wirksam zu helfen. Ganz Deutschland wachet über die schwer geprüften Landesfinder am Ostseestrande und wird freudigen Herzens und des Dankes gewiß die Mittel gewähren, welche seine treuen Söhne vor Noth und Verweisung schützen sollen.

Der Deutsche Kaiser wird am Russischen Hofe gerade zur Geburtstagsfeier des Kaisers Alexander verweilen. Es werden schon jetzt in Petersburg großartige militärische Vorbereitungen getroffen, um die Kaiserzukunft durch imposante militärische Schauspiele zu feiern.

Die Nachricht über die Demission des Bayerischen Kriegsministers hat sich nicht bestätigt. Die Nachricht ist offenbar aus dem Lager der Bayerischen Ultramontanen gekommen, denen der gegenwärtige Kriegsminister durchaus nicht sympatisch ist.

Der Chef des Generalstabes der Armee hat neuerdings das Programm über die Prüfungsarbeiten, welche diejenigen Offiziere anzufertigen haben, die im Jahre 1873 in die Kriegsakademie aufgenommen zu werden wünschen, an die General-Commandos gelangen lassen und den Beginn der Prüfung für sämtliche Armeecorps gleichmäßig auf den 4. März c. festgesetzt.

In schönem Böhmen, welches gegenwärtig das Glück hat, von einem romantischen Kunstenthusiasten regiert zu werden, scheint sich wieder eine Ministercrisis vorzubereiten. So ist der Kriegsminister Freiherr v. Prantl bereits zurückgetreten. Ob die Ministercrisis in reichsfreundlichem oder in particularistischem Sinne aufzufassen ist, dürfte bei der Unberechenbarkeit des Königs Ludwig II. schwer zu sagen sein.

In Württemberg hat sich in erfreulicher Weise die reichsfreundliche Gesinnung der Bevölkerung verstärkt. Dieser Stimmung geben die Abgeordneten der Württembergischen Kammer dadurch einen lebhaften Ausdruck, daß sie die dortige Regierung dazu drängen, auch endlich für ein einheitliches Deutsches Civilrecht, für die Errichtung eines Reichsgerichtshofes, für die Ausdehnung der verfassungsmäßigen Zuständigkeit der Reichsgesetzgebung auf das Gebiet des Privatrechtes u. s. w. im Bundesrath einzutreten. Wir sehen, daß die großen nationalen Ereignisse eine tiefe und dauernde Wirkung auf unsere Süddeutschen Brüder hervorgebracht haben muß, und daß die nationale Assimilation sich immer mehr vorbereitet.

Oesterreich.

Wien, 27. Januar. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses kam der Gesetzentwurf über die Organisation der Universitätsbehörden zur Berathung. Der Cardinal Fürst Schwarzenberg beantragte, die Vorlage an die Regierung zurückzuweisen, um vor Weiterem die Rechtsverhältnisse der Wiener und der Prager Universität einer genaueren Feststellung zu unterziehen. Nachdem Hasner sich gegen diesen Antrag erklärt und namentlich die Aufhebung der Beschränkung des Kanzleramtes auf die theologische Facultät befürwortet hatte, schlug der Cardinal Kaufherr den Uebergang zur Tagesordnung vor, fand aber keine hinlängliche Unterstützung. Die Debatte soll deshalb morgen fortgesetzt werden.

Für die verstorbene Großfürstin Helene Paulowna von Rußland ist die Anlegung einer zehntägigen Hofrauer befohlen.

Rußland.

Sadik Pascha (Gajlowski) hat Kiew zu seinem Aufenthaltsorte angewiesen erhalten. Dort lebt er in Gesellschaft seiner Gattin, einer schönen jungen Griechin, seines Adjutanten, des Hauptmanns Morozowicz und eines türkischen Dieners. Er bezieht von der türkischen Regierung eine jährliche Pension von 72,000 Piastern oder 6000 Rubeln.

Am 22. Januar sind aus Warschau die Feldmarschälle Fürst Barjatinsky und Graf Berg in Petersburg eingetroffen.

Petersburger Correspondenten in Deutschen Blättern wollen bereits Genaueres über den Zeitpunkt des Beginnes des Feldzuges gegen Chiwa und wie derselbe eingeleitet werden wird, wissen. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß dergleichen Mittheilungen durchaus

auf Muthmaßungen und Combinationen beruhen, da gerade über diese Gegenstände in den leitenden Kreisen ein eifernes Stillschweigen beobachtet wird. Wir versichern, daß wenn irgend Jemand über diese Angelegenheiten unterrichtet sein kann — wir es sind. Wir bekennen aber, daß wir nichts Bestimmtes wissen.

Am vergangenen Dienstag traf Großfürst Michael Nikolajewitsch, Statthalter des Kaukasus, in Petersburg ein. Ueber den Zweck seiner Reise sind vielfach falsche Gerüchte laut geworden, die indeß, wie wir hören, sämmtlich der Begründung entbehren. Wie man uns versichert, hat Großfürst Michael schon vor mehr als zwei Monaten seine Ankunft in Petersburg für den Tag in Aussicht gestellt, an welchem sie wirklich erfolgt ist. Seine Reise ist eine rein administrative, indem die Verwaltung im Kaukasus einer gänzlichen Umgestaltung unterworfen werden soll, da sich seit einiger Zeit verschiedene Mängel herausgestellt haben, die in pecuniärer Beziehung viel unnöthige Ausgaben, und in administrativer viele Schwierigkeiten verursachen. Großfürst Michael ist nach Petersburg gekommen, um höheren Orts die vorzunehmenden Verbesserungen zu besprechen, welche, dem Vernehmen nach, besonders in einer Aufhebung des Departements der Oberverwaltung und in einer Concentrirung der Angelegenheiten der Departements in der Kanzlei des Hauptchefs der kaukasischen Civilverwaltung bestehen werden.

Der Levant-Herald bringt einige interessante Berichte über die Schifffahrts-Bewegung im Kaspischen Meere. Die Schifffahrt befindet sich dafelbst ausschließlich in den Händen der Russen. Die Kaukasus-Compagnie hat 25 Dampfer in Fahrt; sie empfängt von der Regierung eine bedeutende Subsidie und befördert dagegen die Post- und Militär-Transporte. Die Anzahl der Dampfer ist seit fünf Jahren vervierfacht und wird noch weiter vermehrt werden.

Die Prozeß-Verhandlungen gegen den Mörder Neschajeff werden ins Französische überlekt und auf Allerhöchsten Befehl ohne die geringste Auslassung veröffentlicht werden, um dem Auslande darzutun, mit welchem Unrecht man eine Zeit lang Neschajeff als politischen Flüchtling betrachtet hat, um ihn dadurch dem Arme der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen.

Frankreich.

Paris, 27. Januar. Die Betrachtungen der hiesigen Blätter über die Fusion sind vorerfüllt und fruchtlos, so lange die Berichte über die Thatfache selbst noch widersprechend lauten. Mit Recht weist das „Vien Public“ darauf hin, daß, wenn die Absichten der verschiedenen Mitglieder des Hauses Bourbon der Art sind, wie man behauptet, ohne Zweifel ein Manifest erlassen werden wird: dann erst sei die Zeit gekommen, die Eventualität selbst und das Programm der Bourbonen zu prüfen; die platonische Polemik bestehe in bloßen Gerüchten und sei nicht Sache ruhiger und für die Interessen des Landes besorgter Politiker.

Der Französisch-Englische Handelsvertrag wurde heute von Lord Lyons und Remusat unterzeichnet. Der „Dreue“ bringt heute ein aus London vom 23. Januar datirtes Schreiben von Clement Duvernois, das man allgemein als ein Manifest der Bonapartisten betrachtet. In demselben werden Chambord, die Orleans und die Republik für unmöglich erklärt und der kleine Louis als der Einzige dargestellt, welcher Frankreich retten kann. Die Bonapartisten wollten an den Mauern von Paris folgende Affiche an schlagen lassen: „Lire au Journal d'hui dans l'ordre une lettre politique de Clement Duvernois“, die Polizei gestattete es aber nicht. Der „Dreue“, welcher dieses ankündigt, bemerkt dazu: „Wir erlauben uns nur eine einfache Bemerkung: die gegenwärtige Regierung ist nur provisorisch; sie wird nothwendiger Weise durch eine andere ersetzt werden, und wenn die letztere unduldsam und absolut sein will, so werden ihr die Beispiele nicht fehlen.“ Die Bonapartisten drohen also jetzt schon!

Die Dreißiger-Commission hat den zweiten Theil des Amendements Ernoul, betreffend das Wahlgesetz, verworfen; alle Artikel des Entwurfs wurden angenommen. Die Commission wird den Herren Thiers und Dufaure den ganzen Gesetzentwurf und die Amendements von Duchalet vorlegen. Man glaubt, daß Thiers ihn nicht ohne Aenderungen annehmen wird, rechnet aber mit Gewißheit auf eine schließliche Vereinbarung.

England.

In den Kreisen, welche dem Bonapartismus ein besonderes Interesse entgegenbringen, wird viel Aufsehens von dem Zwispalt zwischen der Kaiserin Eugenie und dem Prinzen Napoleon gemacht. Daß die Redensarten von der großen Einigkeit der bonapartistischen Partei, wie sie in dem vom „Daily Telegraph“ veröffentlichten Schriftstück vorgeführt wurden, blauer Dunst waren, konnte man schon aus den bekannten Beziehungen der beiden Personen schließen, und Mittheilungen der „Morning Post“ bestätigen es jetzt. Man erzählt sich, daß Napoleon zwei Monate vor seinem Tode eine Anleihe von 270,000 L. mit einigen Amerikanern auf der Insel Wight abgeschlossen und damals in einem Gespräch mit Fleury gesagt: „Revenir dans deux mois; au je serai mort ou je serai quelque

chose.“ Aus diesen etwas räthselhaften Worten nimmt man an, daß der Kaiser einen Staatsstreich vorbereitet hatte. Seitdem soll das Geld theilweise zurückerstattet worden sein. Uebrigens würden wenige Leute jene Amerikaner mitleiden, wenn sie erfahren müßten, daß sie ihr Gold in einen grundlosen Brunnen geworfen hätten.

London, 29. Januar. Der morgende Bankausweis ist der „Times“ zufolge so günstig, daß ein weitere Disconttherabsetzung unter gewöhnlichen Verhältnissen die nothwendige Folge sein müßte. „Times“ meint, bei den jetzigen Verhältnissen werde das Publikum die Beibehaltung des dormaligen Zinsfußes vorziehen.

Der Englisch-Französische Handelsvertrag ist gestern durch Lord Lyons und Remusat unterschrieben worden.

Spanien.

Madrid, 26. Januar. Clericale Blätter wollen von einer Unterredung des Königs mit Ruiz Zorrilla wissen, worin letzterer herbe Worte über die Langsamkeit in der Unterdrückung des Carlisten-Aufstandes habe hören müssen. Zorrilla habe Alles aufgebieten, den König zu beruhigen, was ihm jedoch nicht gelungen sei. Die Clericalen erwarten natürlich, daß dieser Vorfall von unberechenbarem Nachtheile für die radicale Partei sein würde. Inzwischen trifft wenigstens eine tröstliche Nachricht ein: daß die Bande Cafarte in der Provinz Guipuzcoa vollständig geschlagen und gesprengt worden sei. Auch kündigt General Moriones an, daß er in den Baskischen Provinzen und Navarra binnen kürzester Frist die Ruhe hergestellt haben werde. Das wäre sehr zu wünschen. In Malaga und Umgegend werden jetzt Werbungen für die Carlisten vorgenommen; der Refut erhält ein Handgeld von 500 Realen, wobei ihm ein täglicher Sold von 8 Realen versprochen wird. Die Leute, welche dumm genug sind, auf die Verlockung einzugehen, werden nach Catalonien befördert. Es scheint also, daß die Behörden sehr schlecht aufpassen; wahrscheinlich aber sind die geheimen Werbungen gar nicht so bedeutend, wie die Blätter sie machen.

28. Januar. Heute ist dem Congreß der Bericht der Commission mitgetheilt worden, in welchem letztere ihre Uebereinstimmung mit der Regierung in Bezug auf die sofortige Aufhebung der Sklaverei in Portorico kundgibt. Die von den Gegnern dieser Maßregel verbreiteten Gerüchte über eine dadurch hervorgerufene Ministercrisis sind völlig unbegründet.

Italien.

Rom, 23. Januar. Die wiederhergestellte Französisch-Doppelgesandtschaft hätte sich anfeinden müssen, wäre es gegangen, wie eine gewisse Partei es wünschte. Doch die Traditionen Bourgoing's endigten mit seiner Abreise, Corcelles hat ein weiteres Gewissen und weitere Instruktionen. Die Clericalen können es ihm nicht verzeihen, daß er in seiner Eigenschaft als Botschafter nicht abwartete, daß der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Journier zuerst seine Aufwartung machte, sondern es vorzog, den Collegen aufzusuchen. Journier gab ein diplomatisches Diner, bei dem Corcelles nicht fehlte, zu dem auch Ed. About geladen war. Journier wird künftig die Dohut über die milden Französischen Nationalstiftungen führen, Corcelles über die in den Klosterband mit eingeschlossenen.

28. Januar. Ein Decret verordnet die theilweise oder gänzliche Expropriation von 16 Klöstern in Rom aus öffentlichen Rücksichten. Der entsprechende Werthbetrag wird in das große Schuldbuch eingetragen. — Minister-Präsident Vanza erklärte auf eine Anfrage Lazzaro's, daß die Beschlüsse der administrativen Körperschaften wegen einer Subscription zu einem Napoleons-Monumente keinen politischen, sondern bloß einen moralischen Charakter haben. Sie haben damit nicht ihre Zustimmung oder ihren Beifall bei den politischen Acten Napoleons, sondern nur den Beifall für seine hochherzige Führung der Armee Italiens zu dessen Unabhängigkeit ausgesprochen. Vanza ist überzeugt, daß das Land in dieser Beziehung fast einmüthig ist.

Amerika.

Die Feindseligkeiten der Indianer im Oregongebiet nehmen einen immer gefährlicheren Charakter an, so daß die Familien der Ansiedler in die Forts flüchten. Die Regierung zu Washington hat zwar Truppenverstärkungen abgefordert, aber wir fürchten, daß dieser Kampf sich zu einem Vernichtungskrieg gegen die culturfeindlichen Indianer zuspitzen wird.

Locales.

Memel. Einer Unvorsichtigkeit wäre in diesem Winter beinahe wieder ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Gestern Vormittag nämlich betrat ein Unteroffizier in der Nähe der Börse die noch nicht ganz feste Eisdecke der Dange; einer der beiden Unteroffiziere brach dabei ein, wurde jedoch glücklicherweise von seinem Kameraden gerettet.

Von jetzt ab werden wir die Schiffsliste so ausführlich bringen wie in heutiger Nummer dieses Blattes. Derselben werden sich auch die telegraphischen Witterungsberichte anschließen.

Die von der kaiserlichen Admiralität redigirten „Nachrichten für Seefahrer“ hatten schon im ver-

gangenen Jahre ein für die Schifffahrt, Meeres- und Küstentunde außerordentlich reichhaltiges Material veröffentlicht, so daß die Erweiterung dieses Unternehmens, wie sie in diesem Jahre eingetreten ist, gewissermaßen vorbereitet und notwendig geworden war. Mit dem 1. Januar 1873 verzeichnen nämlich die wie bisher wöchentlich einmal erscheinenden, „Nachrichten für Seefahrer“ nur die unmittelbar für die Schifffahrt wichtigen Neuigkeiten in Bezug auf Leuchtfeuer, Signale, Untiefen, Betonung u. dgl. Sie sind aber zum Beiblatt einer neuen, umfassenden Zeitschrift geworden, die unter dem Titel: „Hydrographische Mittheilungen, herausgegeben von dem hydrographischen Bureau der Kaiserlichen Admiralität“, alle 14 Tage ausgegeben werden soll und deren erste Nummer, in groß Octav und mit würdiger Ausstattung, uns vorliegt. Die Interessen, welche dieselbe vertritt, sind wichtig und vielseitig, dem Seefahrer, dem Geographen, Naturforscher gleich nahe gelegen. In ihr werden Segelanweisungen für die wichtigsten Häfen veröffentlicht, Meeres- und Windeströmungen untersucht, Küsten, Inseln, Häfen beschrieben, überhaupt in Ergänzung zu dem, den täglichen und wechselnden Ereignissen und Thatfachen gewidmeten Beiblatt, die Mittheilungen von größerem Umfang und dauerndem Werth gegeben werden. Die Mannigfaltigkeit dieses Programms erleben wir bereits aus der ersten Nummer, welche u. a. „Bestimmungen der magnetischen Elemente an einigen Punkten von Norddeutschland“ mittheilt und eine Schilderung der „Inselgruppen im südlichen Indischen Ocean“ enthält, eine nicht nur geographisch, sondern in Voraussicht des im Jahre 1874 stattfindenden Venusdurchganges, zu dessen Beobachtung diese Inseln sich eignen, besonders wichtige Abhandlung. — Die Mitwirkung des Herrn Dr. Neumayer an diesem Unternehmen, die wir auch in den genannten beiden Aufsätzen erkennen, wird die reichen Erfahrungen dieses ausgezeichneten, jetzt für den Dienst der Kaiserlichen Admiralität gewonnenen Meteorologen und Hydrographen bestens zur Anmusterung bringen.

(Wer will 20,000 Francs verdienen?) Diese Frage wurde in der letzten Verlammlung des Königsberger Gartenbauvereins aufgeworfen. Die französische Regierung hat diese Summe als Preis für denjenigen ausgeworfen, welcher ein sicheres Mittel angiebt zur Vertilgung der Nebenlaus (Phylloxera vastatrix). Die Familie der Pflanzenläuse ist eine große, die Rosenblattlaus, die Kokenille, gehört zu ihnen. So nützlich die letztere, so schädlich die Nebenlaus die den Rebenpflanzen Frankreichs in den letzten Jahren ganz unenblischen Schaden zugefügt hat. Sie sitzen unter der Rinde des Weinstocks, bis tief nach den Wurzeln hin, so lange bis sie die Pflanze durch Aussaugen gänzlich zerstören. Um dies schädliche Insect nicht auch in Preußen einzuschleppen, ist beim Minister in Berlin das Importverbot der französischen Nebenläuse beantragt worden. — Die Frage im Gartenbauverein, ob in diesem Jahre eine Blumen- resp. Fruchtausstellung stattfinden wird, wurde mit der Bemerkung verneint, daß diese Ausstellungen in den beiden letzten Jahren, wiewohl sie reich besichtigt waren, vom Publikum so wenig besucht wurden, daß die Kosten der Ausstellung nicht gedeckt worden sind.

Ein wichtiger Grundsatz ist in der Ministerial-Anstanz, in Uebereinstimmung mit der Entscheidung des höchsten Gerichtshofes, dahin aufgestellt worden, daß öffentliche Aufforderungen zur Leistung freiwilliger, an einem dritten Orte einzuzahlender Beiträge einer polizeilichen Genehmigung nicht bedürfen.

Der Chef der Admiralität, General v. Stosch, geht mit dem Plan um, von dem Bau größerer Kriegsschiffe abzulehnen, dafür aber Torpedo-Boote, schwimmende Batterien und kleine Monitors zum Küstenschutz bauen zu lassen. Es ist dies auch unserer ganzen maritimen Stellung mehr entsprechend, da wir neben der großen Landmacht nicht noch eine bedeutende Seemacht entwickeln können, ohne unsere militairische und finanzielle Stellung gänzlich zu verrücken. Darum müssen wir uns auf einen ausserreichenden, von der Landmacht unterstützten Schutz unserer Küsten beschränken.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 2. Februar.
 St. Johannis-Kirche:
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
 (Amtswoche v. Montag, den 3. Februar bis 9. Februar incl. Herr Superintendent Habruder.)
 Evangelisch-reformirte Kirche:
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Heim.
 Landkirche:
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Rudat (Deutsch).
 11 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Litauisch).
 Englische Kirche:
 Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. Marx.
 Katholische Kirche:
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönke (Deutsch).
 11 Uhr: Herr Kaplan Percholz (Litauisch).
 Baptisten-Kapelle:
 Vorm. 9 und Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
 11 Uhr: Litauischer Gottesdienst.

Familien-Nachrichten.
 Verlobt: Herr Victor Preuß in Varen mit Fräul. Francisca Cohn in Bialla.
 Verbunden: Herr Leopold Lau mit Fräul. Wilhel-

mine Kossak in Königsberg. Herr Dr. C. Gramakli mit Fr. Olga Moser in Königsberg.
 Geboren: Herrn A. Mentel in Königsberg ein Sohn.
 Herrn A. Neumann in Labiau ein Sohn. Herrn F. Kamossa jun. in Königsberg ein Sohn. Herrn Karl Schnep in Königsberg eine Tochter. Herrn R. Neubacher in Alt-Muntowen ein Sohn.
 Gestorben: Frau Dtilie Anderich in Königsberg.
 Herr Kaufmann Rud. Trampenau in Königsberg. Herr Guttsbesitzer J. Gronau in Szillenberg. Frau Sophia Johst in Königsberg. Herrn August Döring in Labiau Sohn Max.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.
 Eingekommen sind:

- Den 5. Januar.
 1) Nordd. Schiff Copernicus, Capt. Richard, von Kopenhagen mit Ballast.
 Den 6. Januar.
 2) Holl. Schiff Kunigunde, Capt. Meeter, von Amsterdam mit Ballast.
 3) Nordd. Schiff Pepita, Capt. Johnson, von Alesund mit 55 1/4 Tonnen Heringen an Schröder Lund.
 Den 10. Januar.
 4) Nordd. Schiff Asia, Capt. Döllner, von London mit Ballast.
 Den 11. Januar.
 5) Nordd. Schiff Heinrich, Capt. Stahl, von Kiel mit Ballast.
 Den 17. Januar.
 6) Nordd. Schiff Adler, Capt. Pooch, von Swinemünde mit Ballast.
 7) Nordd. Schiff Pomona, Capt. Siebolds, von Torrevieja mit 13,102 Ctr. 28 Pfd. Salz an H. Kaaser.
 8) Nordd. Schiff Thunselde, Capt. Schneider, von London mit Ballast.
 9) Nordd. Schiff Gabriel, Capt. Böttcher, von Torrevieja mit 12,195 Ctr. 30 Pfd. Salz an H. Kaaser.
 Den 28. Januar.
 10) Nordd. Schiff Anna Bertha, Capt. Telefski, von Ribau mit 5 Tonnen Theer, 4 Tonnen Pech, 1/4 Achsel Brennholz, 50 Ctr. Feldsteinen an Odré.

Ausgegangen sind:

- Den 10. Januar.
 1) Schwed. Dampfschiff Valber, Capt. de Jonge, nach London mit 3797 Ctr. 98 Pfd. Lumpen, 737 Schock Noppenstäbe, 15 Ctr. 6 Pfd. Flach, 8 Ctr. 56 Pfd. Ziegenfelle von H. Fowler u. Co., Chs. Hollas u. Co., G. W. Plaw.
 Den 19. Januar.
 2) Norw. Schiff Ladegaard, Capt. Olsen, nach Riga mit 488 Tonnen Heringen von P. D. Möller.
 Den 21. Januar.
 3) Nordd. Schiff Auguste, Capt. Brüsewis, nach Bordeaux mit 16,470 Stück fuchsen Dielen von Moir u. Co.
 4) Norw. Schiff Pepita, Capt. Johnson, nach Alesund mit Ballast.
 Den 24. Januar.
 5) Nordd. Schiff Heinrich, Capt. Stahl, nach Aarhus mit 1068 Ctr. 58 Pfd. Lumpen von Ed. Jänisch.
 Den 25. Januar.
 6) Holl. Schiff Elina, Capt. Vlieger, nach Bremen mit 3062 Stück ficht. Chrs, 279 Stück Dielenender von E. Grube.
 Den 27. Januar.
 7) Holl. Schiff Kunigunde, Capt. Meeter, nach Amsterdam mit 10,156 Stück tannenen Dielen, 540 Stück Dielenender von E. Grube.
 8) Nordd. Schiff Paul, Capt. Bloch, nach der Zaan, mit 2395 Ctr. 30 Pfd. Gerste, 150 Stück Matten von H. u. C. Matray.
 Den 29. Januar.
 9) Nordd. Schiff Julie, Capt. Niekeles, nach Liverpool mit 100 Schock Piepenstäbe, 346 Stück eichen Balken, 93 Stück eichen Barhbölzer, 317 St. tannenen Balken v. S. Schulz u. Cot.
 10) Nordd. Schiff Marie, Capt. Weiß, nach London mit 215 Stück eichen Wagenhöf, 116 Stück eichen Barhbölzer, 45 Stück eichen Balken, 309 Stück fichten Balken, 449 Stück fichten Mauerlatten, 46 Schock 58 Stück Piepenstäbe, 4 Schock 15 Stück Branntweinische, 12 Schock 26 Stück Orbstämme, 12 Schock 12 Stück Tonnenstäbe, 3 Schock 19 Stück Bodenstäbe von H. W. Plaw.

Wassertiefe des Seegatts 20 Fuß 9 Zoll.
 Wasserstand 1 Fuß 2 Zoll. Wind NÖ3D.

Fracht-Bericht.

J. R. D. Gilvie, Schiffsammler. Im Laufe des Monats Januar sind folgende Frachten bewilligt worden:
 Für hierliegende Schiffe: London 16 s., Goole 16 s., Hull 15 s., Grimsby 14 s. 6 d., Westharteool 12 s. 6 d., Lynedock, Newcastle, Sunderland 12 s., Bristol 18 s., Gloucester 18 s., Liverpool 16 s., Fleetwood 18 s., Dublin 18 s. 6 d., per Load fichtene Balken; London 48 s., Firth of Forth 36 s., per Stand. Planen, Grimsby 17 s. 6 d. per Load Eichen, L. 14. 10 d. per Mille Piepen; Gloucester 24 s. per Load Eichen; Zaan hef. 24 per 2400 Kilos Weizen.
 Für auswärtig liegende Schiffe: London 15 s., Boston 15 s., Westharteool 12 s., Stodton 13 s., Southampton, Newhaven 17 s., Jollestone 18 s., Dublin 17 s. 9 d. per Load fichtene Balken; Plymouth 45 s. per Stand. Planen, Rotterdam hef. 24 per 2400 Kilos Weizen.
 Die Abreder der wenigen hier noch unbefrachtet Winterlage haltenden, sowie auswärtig liegender Schiffe sind sehr zurückhaltend, da sie bei dem eingetreteneren Frohwitter auf eine Steigerung der Frachten rechnen, was sich leider nicht zu verwirklichen scheint, da unsere Kaufleute von England nur fest auf 15 s. bis höchstens 16 s. per Load fichtene Balken nach London, andere Frachten in Proportion, limitirt sind. — Für Flach, Lumpen und Schüttgut sind augenblicklich keine Schiffe mit Ausnahme eines Dampfers von ca. 2500 Quarters nach London 3 s. 6 d. bis 3 s. 9 d. per 500 Pfd. Weizen begehrt.
 Zu Salz ab Torrevieja sind noch mehrere erstklassige Schiffe a 17 s. per Ton zu placiren, während dem ab Lette wegen Mangel an Nothsalz kein Begehrt ist. — Ab Liverpool 9 s., Gloucester 8 s. bis 8 s. 6 d. per Ton geboten, wegen höherer Offerten v. Danzig u. Pillau aber noch nicht angenommen. Ab Kohlenhäfen vorläufig noch keine lohnende Offerten.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 31. Januar.

| | Barom. | Thermom. | Witterung. |
|-------------|--------|----------|--------------------------------|
| 30 Memel | 343,0 | —9,9 | N. schw., heiter |
| Helsingfors | 335,5 | —10,7 | Windstille, bed. |
| Petersburg | 345,7 | —13,7 | bed. |
| Stockholm | 345,1 | —2,9 | N. schw., bed. |
| Helsinki | 341,0 | 0,5 | lebh., bezogen |
| Königsberg | 341,9 | —7,9 | D. stark, bedeckt. |
| Danzig | 341,6 | —4,8 | bedeckt. |
| Puttbus | 339,7 | —0,7 | D. stark, bew. |
| Cöslin | 341,1 | —1,4 | D. mäßig, bed. Schnee. |
| Stettin | 341,0 | —1,8 | D. mäßig, bed., Nachts Schnee. |
| Helber | 349,2 | —2,2 | N. D. stark. |
| Berlin | 339,5 | —2,4 | D. schw., bedeckt. |
| Elbn | 337,0 | 0,3 | D. mäßig, bedeckt. |
| Paris | 337,0 | 0,2 | N. D. schw., Schnee. |

Der Durchschnitts-Marktpreis in Memel hat im Januar betragen:

Weizen pro Reuschffel 3 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf., pro 100 Pfd. 3 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. Roggen pro Reuschffel 2 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf. Gerste pro Reuschffel 1 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf. Hafer pro Reuschffel 1 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf. Erbsen, weisse pro Reuschffel 2 Thlr. 10 Sgr., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. Erbsen, graue pro Reuschffel 2 Thlr. 25 Sgr., pro 100 Pfd. 3 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. Kartoffeln pro Reuschffel 19 Sgr. 6 Pf., pro 100 Pfd. 24 Sgr. 5 Pf. Strohh pro Ctr. 18 Sgr. 9 Pf. Heu pro Ctr. 25 Sgr. 11 Pf. Rindfleisch: von der Keule pro Pfd. 6 Sgr. 11 Pf., Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 4 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 9 Sgr. Butter pro Pfd. 11 Sgr. 9 Pf. Eier pro Schock 1 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. Flachs pro Ctr. 14 Thlr. Holz, weissen pro 10 Cbm. 15 Thlr., hartes pro 10 Cbm. 18 Thlr. Weizenmehl No. 1 pro Pfd. 3 Sgr. Roggenmehl No. 1 pro Pfd. 2 Sgr. Gerstengraupe pro Pfd. 2 Sgr. 4 Pf. Gerstengrüne pro Pfd. 2 Sgr. 6 Pf. Buchweizengrüne pro Pfd. 2 Sgr. 6 Pf. Reis, Java, pro Pfd. 3 Sgr. Caffer, Java, mittlerer pro Pfd. 12 Sgr., gebrannter pro Pfd. 15 Sgr. Gewöhnliches Speise-Salz pro Pfd. 1 Sgr. Schweineschmalz pro Pfd. 9 Sgr.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
 In Königsberg, 30. Jan. [Produktenbericht.] Weizen loco matter, hochbunter pro 2000 Pfd. 83/88 Thlr. Br., 124 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez., 128 Pfd. 84 1/2 Thlr. (107 1/2) bez., 129/30 Pfd. 85 1/2 Thlr. (109) bez., 132/33 Pfd. 85 1/2 Thlr. (109 1/2) bez., 131 Pfd. 86 1/2 Thlr. (110) bez., bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br., 125 Pfd. 72 1/2 Thlr. (93) bez. Roggen still, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 118/119 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 119/20 Pfd. und 122/23 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 120 Pfd. und 121/22 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 121/22 Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 122/23 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 124/25 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 3/4) bez., 126/27 Pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2) bez.; 128 Pfd. 51 1/2 Thlr. (62) bez., loco russischer pro 2000 Pfd. holl. 45/50 Thlr. Br.; pro Januar pro 120 Pfd. holl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. holl. 51 1/2 Thlr. Br., 50 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. holl. 51 1/2 Thlr. Br., 50 1/2 Thlr. Gd. — Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (45) bez., 43 1/2 Thlr. (45 1/2) bez., 44 1/2 Thlr. (47) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/49 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. (44) bez., 45 1/2 Thlr. (48) bez. — Hafer loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Br., 36 1/2 Thlr. (27 1/2) bez., 37 1/2 Thlr. (28) bez.; 38 1/2 Thlr. (28 1/2) bez.; pro Januar pro 200 Pfd. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 42 Thlr. Br., 41 Thlr. Gd. Erbsen loco weisse pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (57) bez., 43 1/2 Thlr. (59) bez., 44 1/2 Thlr. (60) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br., grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. — Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/46 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (58) bez., 44 1/2 Thlr. (60) bez., 45 1/2 Thlr. (61) bez. — Widlen loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br., 35 1/2 Thlr. (48) bez., 38 1/2 Thlr. (51 1/2) bez. — Leinfaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; 81 1/2 Thlr. (85 1/2) bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinaire pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. 90/100 Thlr. Br. Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weisse pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymotheum loco pro 200 Pfd. 18/20 Thlr. Br. Rübsöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübsuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 3/4 Thlr. Br. Leinuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 3/4 Thlr. Br.

Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Pöfen von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.
 NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberprocenten für Weizen pro 50 Pfd. — Roggen pro 50 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rundgetreide pro 50 Pfd. — Mühljaat pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 31. Januar.

| | |
|--------------------------------|-----------|
| Amsterdam, 250 fl. 2 Monate | 139 3/4 |
| Hamburg, 300 Mt. 2 Monate | — |
| London, 1 Pfr. 3 Monate | 200 3/4 |
| Paris, 300 Fres. 10 Tage | 79 3/4 |
| Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen | 90 3/4 |
| do. 100 S.-R. 3 Monate | 89 3/4 |
| Russ. Noten | 82 1/4 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1864 | 130 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1866 | 130 3/4 |
| 4% Preuss. Pfandbriefe | 91 1/2 |
| Roggen pro Frühjahr | 55 1/2 |
| Hafer pro Frühjahr | 44 1/4 |
| Loco Spiritus | 18. 2 Sgr |

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.
 Auguste Hubert,
 Gottlieb Bedarff,
 Verlobte.
 Memel, den 31. Januar 1873.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Dito Klarhoefer,
Marie Klarhoefer, geb. Maat.
Rostock, den 24. Januar 1873.

Lodes-Anzeige. (Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute wurde uns unsere älteste Tochter Mary in Folge des Scharlachfiebers durch den Tod entzissen.
Göbshöfen, 31. Januar 1873.
Charles Gubba und Frau.

7. Sterbefall pro 1873. Ad Wbth C. No. 391.
ist am 29. Januar 1873 der Executor Kraska gestorben.
5. Sterbefall pro 1873. Ad Wbth E. No. 215.
ist am 29. Januar 1873 der Executor Kraska gestorben.

Für die mir bei der Beeridigung meines innig geliebten Mannes bewiesene herzliche Theilnahme sage ich Allen meinen tiefgefühlten Dank.
Memel, den 31. Januar 1873.
Marie Nieleles, Wittwe.

Dankfagung.

Zum Besten des Instituts hat Herr J. als Sühne für eine Beleidigung des Schmiedemeisters Herrn B. Einen Thaler an unsere Kasse am 30. d. M. gezahlt; wofür wir, den Empfang bezeugend, den verbindlichsten Dank zugleich im Namen der Zöglinge hiermit aussprechen.
Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

Königswäldchen.

Sonntag, den 2. Februar: **Nachmittags-Concert.** Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laude.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 2. Februar: Letztes Gastspiel des Fräul. L. Schubert. Abonnement suspendu „Die Anne-Viese.“ Historisches Lustspiel in 5 Acten von H. Herich (mit Einlagen). Hierauf: „Fitzlipuzli,“ oder: „Das Teufelchen der Ehe.“ Operette in 1 Act.
H. Lincke.

* * **Verein Concordia.** * *
* **Ball.** *
Sonntag, den 1. Februar, Abends 8 Uhr,
Die Vorsteher.

Handwerker-Verein.

Montag, den 3. Februar 1873:
Versammlung.

Vortrag: „Die natürliche Bestimmung der Menschen.“
Sängerbund, Fragekasten. Damen und Gäste sind eingeladen.
Der Vorstand.

Nautischer Verein.

Dienstag, den 4. Februar c., Abends 8 Uhr,
Versammlung
im Locale der Ressource „Neptun“.
Tagesordnung: Fortsetzung der Beratungen über die neue Hafen- und Bootsenordnung.
Der Vorstand.

Bürger-Beeridigungs-Verein.

Dienstag, den 4. Februar c., Abends 6 Uhr,
General-Versammlung
bei Herrn Ruffmann, Gartenstraße No. 4.
Zum Vortrage kommt:
1) Verwaltungsbericht und die revidirte Jahresrechnung pro 1872;
2) Wahl von 3 Mitgliedern zum Verwaltungsrath;
3) Gewährung einer Unterstützung für bedürftige Mitglieder.
Um rege Theilnahme wird gebeten.
Der Vorstand.

Sonntag, den 8. d. M., Nachm. 3 1/2 Uhr,
Versammlung
des landwirthschaftlichen Vereins
in **British-Hotel.**
Erläuterung der Kreisordnung.

Am Sonntag, den 15. Februar c.,
Vormittags 10 Uhr, findet im **oberen Börsensaal** die

General-Versammlung
der Mitglieder der hiesigen Corporation der Kaufmannschaft statt, was wir mit dem Bemerken bekannt machen, daß eine Einladung durch Currende nicht mehr erfolgen wird.
Insbesondere laden wir zu den statutenmäßig in derselben stattfindenden Wahlen sämtliche männliche Mitglieder der Corporation hiermit ein.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Allgemeine Krankenkasse.

In der General-Versammlung vom 19. Januar wurde der Vorstand gewählt und in der Sitzung desselben vom 26. d. M. constituirt er sich wie folgt:

a) Der Vorstand: Lay 1. Vorsitzender, Armeit, Stellvertreter; Wiede 2. Vorsitzender, Mellensberger, Stellvertreter; Tolksdorf, Rentand, Gerwin, Stellvertreter; Hoffmann, Schriftführer.

b) Der Ausschuß: Radtke, Vorsitzender, Baum, Stellvertreter; Bendig, Schriftführer, Blätkner, Stellvertreter; Arnholz, Schwald, Hanke, Haußmann, Krause, Kluge, Kurjchlautis, Mäding, Plath, Podehl, Peterreit, Pepschies, Rosenthal, Trübler.
Dieses zeigt hiemit zur Kenntnignahme seiner Mitglieder an
der Vorstand.

Eisbahn! Eisbahn!

Auf dem mit Fahnen und Lannereisera geschmückten Festungsgraben Sonntag und folgende Tage gute **Schlittschubbahn.** Der Bahnsteiger
Carl Herrmann Grützmaier.

Sonntag, den 1. Februar, Vorm. 11 Uhr, soll am Schauspielhause eine **gute fette Milchkuh**, die Anfangs Februar zukommt, verkauft werden.

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Die Loose 5. Klasse sind **spätestens bis zum 2. Februar c.** einzulösen.
Wilhelm Fischer.

Die Niederlage

der Memeler Actienbrauerei u. Destillation
bei
Wilhelm Arendt,

breite Straße No. 28.,
empfiehlt sämtliche **warm** destillirten Fabrikate zu Fabrikpreisen; sowie in Original-Füllung

Braun-, Weiss- u. Bayrisch Bier
in Flaschen à 1 Sgr.

NB. Importirten **Rum** und **Cognac** in allen Qualitäten; **Gesundheits-Liqueur:** Pommeranzan, Kimmel, Magen-Clirix, Cholera-Liqueur, Magenbitter, Magen-Essenz, Nervenkraft, Pfeffermünz, Ingwer, Engl. Bitter, Curacao, Maraschino &c.

Zur Ausrüstung der Schiffe
empfiehlt den Herren Ahebern und Capitainen
vorzüglich schönes Schiffsbrod
zu den billigsten Preisen
die **Dampfbäckerei Althof-Memel.**

Corsetts

empfiehlt billigst
A. Doehring.

Meine Ericot-Waaren

in **Seide, Wolle** und **Baumwolle** empfehle zur gefälligen Beachtung, auch werden **Reparaturen** darin gut und billig ausgeführt, sowie **Wollwäsche** aufs sauberste gewaschen. Alle **Strickwollen** und **Strickbaumwollen** sowie **Stremadura** empfehle billigst.
Fr. Wieland, Friedr.-Wilh.-Str. 14. 15.

Weisswaaren.

Die neuesten **Garnituren** sowie **Kragen** und **Stulper** für Damen und Herren hat erhalten und empfiehlt äußerst billig
Alfred Schultz,
Libauerstr. Nr. 20.

Geld taschen, Cigarettaschen, Portemonnaies, Hand- und Damentaschen, Schultaschen &c. eine Partie billigst zu verkaufen bei
Goldberg.

Den Herren Gutsbesitzern zur Kenntnignahme und gefälligen Beachtung, daß ich, behufs gänzlicher Räumung meines **Walfischen-Lagers**, bis zum 1. März

Walfischen
von jetzt an **a 65 Sgr. pro Ctr. auf 3 Monate** Zeit verkaufe.
Robert Werner.

Blühende Camellien,
weiß auch roth, Indische Azaleen, Maiblumen, prächtige Hyacinthen u. v. a. Blumen empfiehlt
A. Merkert.

Frische Milch ist täglich zu haben
Lootsenstraße Nr. 4.

Jeder Husten wird in 24 Stunden durch meine Katarthbröden radikal geheilt; diese sind zu haben in Beuteln à 3 Sgr. bei Herrn **C. H. Engel.**
Berlin. **Dr. H. Müller, pr. Arzt &c.**

Sichere Hilfe für Leidende.

Meine in 40jähriger Praxis gesammelten Erfahrungen **Magenkrampf, Unterleibschmerzen, Drüsen, Flechten, Scropheln, offene Wunden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis** und ähnliche Krankheiten gründlich zu heilen, theile ich auf **frankirte Anfragen unentgeltlich** mit. Es sollte kein Kranker die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit meiner **bewährten Heilmethode** bekannt gemacht zu haben.

Louis Wundram,

Professor
in **Bückeburg, Schaumburg-Lippe.**

Ein eleganter **Russischer Reisepepelz** ist zu verkaufen in der Pfandleihanstalt bei

Barth.

Ein noch gutes **doppelläufiges Gewehr** ist zu verkaufen.
Näheres ertheilt die Expedition des Dampfboots.

Ein **Stettiner Agent**, seit einer Reihe von Jahren nur im Holzgeschäft thätig, wünscht die Vertretung eines resp. zweier **leistungsfähiger Memeler Häuser** für den Verkauf **süchtener Dielen** und **süchtener Stäbe**. Adressen sub **Z. 9** wolle man gef. an die Expedition des Dampfboots befördern.

800 Thlr. sind zur **1. Stelle a 5 pCt.** zu vergeben.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Eine gesunde **Amme** mit guter Nahrung, vom Lande, sucht von sogleich eine Stelle.

Meldungen sind an Wittve **Marinke Lapins** in **Michel-Sakuten** per Kinten zu richten.

Gesucht

wird möglichst im Centrum der Stadt ein guter trockener Speicher mit Ober- und Unterraum. Offerten erbeten sub **R. S.** in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht wird eine Wohnung von 2 kleinen Stuben oder 1 großen Stube und Schlafcabinet von einer kleinen ruhigen Familie zum 1. April oder 1. Mai, womöglich im nördlichen Stadttheil. Adressen sub **W. R.** mit Angabe des Miethspreises werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Die kleine **Jda Herold** hat ihre Brille verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe **Süder-Hut Nr. 11** abzugeben.

Offene Stelle.

Für die Besetzung einer bei der **Lübitz-Jasterburger Eisenbahn** zum 1. März c. vacant werdenden **Bahnmeisterstelle** mit einem Jahres-Gehalt von 450 Thlrn. und freier Uniform wollen sich qualifizierte Bewerber unter Einreichung der Atteste melden.
Lübitz, den 29. Januar 1873.

Die Betriebs-Direction.

Eine tüchtige **Köchin** wird von sofort gesucht
große Wasserstraße Nr. 28.

Aufgebot.

Ein Pfandchein No. 2477, ausgefertigt von der hiesigen königlichen Bank-Commandite den 16. August 1871, auf den Namen des Rittergutsbesitzer **E. Sperber** von **Abt. Prökuls**, über **Ostpreussische 4 1/2 prozentige Pfandbriefe** im Nennwerthe von 2000 Thlr. ist verloren gegangen. Wer an dieses Papier als **Eigentümer, Erbe, Cessionar, Pfand-** oder sonstiger **Briefsinhaber** Ansprüche zu machen haben sollte, wird daher aufgefordert, sich spätestens im Termine
den 13. Mai 1873,

Vormittags 11 Uhr,

auf hiesiger Gerichtsstätte bei dem Herrn Kreisrichter **Grünhagen** zu melden, andernfalls er mit seinen Rechten unter Auserlegung eines ewigen Stillschweigens präkludirt und die Amortisation des Papiere's Behufs neuer Ausfertigung für den Verlierer erfolgen wird.
Memel, den 29. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Hülf** in Memel.
Verlage

Beilage zu No. 27. des Memeler Dampfboots.

Sonabend, den 1. Februar 1873.

Reise um die Welt in achtzig Tagen.

Erzählung von Jules Verne.
(Schluß.)

Hindernisse elementarer Natur häufen sich auf der Fahrt von Calcutta nach Hongkong; das Wetter ist stürmisch, und Fogg läuft Gefahr, am 6. November erst sein Reiseziel zu erreichen, den Steamer nach Yokohama um 24 Stunden zu verfehlen. Doch sollte er auch einmal Glück haben. Reparaturenhalber hatte der „Carnatic“ seine Abreise um zwei Tage verschoben; am 6. landete der „Mangoon“ in Hongkong, am 7. um 5 Uhr Morgens wollte der „Carnatic“ in See gehen. Passepartout wird ausgeschickt, drei Fahrplätze für den andern Tag zu sichern — drei, denn gleich nach der ersten Nachfrage hatte es sich herausgestellt, daß die Verwandten der Mrs. Auda Hongkong längst verlassen, der Dame also nichts Besseres übrig blieb, als das Anerbieten des würdigen Phileas Fogg anzunehmen und bis auf Weiteres in seiner Gesellschaft um die Welt zu reisen. Fast möchte man glauben, der wackere Mann habe seine Glücksgöttin gefunden: der „Carnatic“, statt morgen Früh, wird heute Abends schon auslaufen — für Fogg ein willkommener Zeitgewinn. Passepartout löst rasch die Fahrbillete und eilt, seinem Herrn die gute Nachricht zu überbringen, trifft aber unterwegs dessen bösen Geist, den Detective Fir, der, immer noch seinen Verhaftungsbefehl erwartend, hinter Phileas Fogg hinterdreinfährt. Die Actien des polizeilichen Unternehmens stehen herzlich schlecht; Hongkong ist die letzte Englische Station, und wenn der Jäger sein Wild nicht um jeden Preis zurückhalten kann, möchte es ihm für immer entriemen. Fir führt denn einen verzweifelungsvollen Schlag, er lockt Passepartout in eine Laverne, berauscht den Leichtsinrigen mit Opium, und so geschieht es, daß der „Carnatic“ in die See fährt, während Fogg und Mrs. Auda, gemüthlich soupirend, im Hotel sitzen. Das auffallende Ausbleiben seines Dieners war für den Gentleman ein zu unbedeutendes Ereigniß, als daß er darob ein Wort verloren hätte; auch die Nachricht von der Abfahrt des „Carnatic“, die er den andern Tag zum Morgenbesuche bekommt, läßt ihn völlig kalt. „Ein Zwischenfall, Madame!“ — sagt er zu der bestürzten Mrs. Auda, „mietet für 550 Pfund eine niedliche Coëlette, die ihn in vier Tagen nach Shanghai bringen kann, von wo am 11. um 7 Uhr Abends ein Boot nach Yokohama abgehen muß; unterläßt nicht, dem edlen Fir, den er am Hafen trifft, einen Platz in dem Fahrzeuge anzubieten, verspricht dem Steuermann eine Prämie von 200 Pfund, wenn er rechtzeitig das Ziel erreiche, und kommt schließlich in Sicht von Shanghai just im Augenblicke, wo der Steamer, seine letzte Hoffnung, mit geblähten Segeln aus dem Hafen lief. Rasch einige Nothsignale! — Der Steamer legt ein Boot aus, und nach einer Viertelstunde befinden sich drei neue Passagiere an seinem Bord.

Unter dessen Steuert der „Carnatic“ gen Yokohama und Passepartout mit ihm; aus seinem Opiumrausche war er zeitig genug erwacht, um nach dem Hafen hintaumeln und das abgehende Schiff besteigen zu können. Ein Glück für ihn, denn in Yokohama, nachdem er einen Tag gehungert, einen anderen, als Mitglied einer Gauklertruppe, magere Kost gegessen, sollte er seinen Herrn wiederfinden. Auch auf Fir wartete bei dem Englischen Consul der Japanesische Stadt der sehnlichst erwartete Verhaftungsbefehl, der eben nur seinen Werth verloren, seitdem Phileas Fogg das Englische Gebiet verlassen hat. Jeder Andere als Fir hätte sich vor Aergern die Haare ausgerauft, dieser aber, ein gewiegter Spitzel, schaut klar in dem dunklen Plane seines Diebes, der in der That ein Spitzbube ersten Ranges sein muß, wenn er, die Polizei auf falsche Spur zu führen, selbst einen Spaziergang um die Welt nicht scheut. Doch das Auge der Gerechtigkeit wacht und ihr Arm, Fir der Detective, wird früh oder spät den Missethäter erreichen. Fogg will nach England reisen — gut! Fir wird ihm fortan auf alle Weise förderlich sein, er wird ihn wie ein liebes Kleinod hüten und pflegen, wird sich, ohne zu murren, von Passepartout durchprügeln lassen, wird in San Francisco — das fahrende Quartett ist am 3. December nach glücklicher Fahrt über den Stillen Ocean dort angekommen — die Hiebe auffangen, die ein unschätzbare Amerikaner seinem Diebe bestimmte, wird aber leider dem Anstrome nicht wehren können, der zwischen San Francisco und Newyork während der Fahrt auf dem Pacific railroad mit gesteigerter Feindseligkeit das Reise-Unternehmen bedroht.

„Ich werde nach Amerika zurückkommen“, sagte Phileas Fogg, indem er am 3. December um 6 Uhr Abends im Newyorker Zuge Platz nahm, „... es hieße ein schlechtes Beispiel geben, wenn ein Englischer Bürger die Sprache duldet, die dieser Colonel Proctor soeben geführt hat.“ Mit diesem löblichen Vorleser fuhr der Unergründliche seinen Amerikanischen Abenteurern entgegen. Am ersten Tage der Fahrt über die drei Stunden — eine Büffelherde, die in

endlos schwarzer Fluth über das Schienengeleise sich wälzte, hatte ihn aufgehalten — am dritten wenige Minuten — in der Nähe der Mormonenstadt hatte er sich zu Gunsten eines Nachzüglers verspätet, der, wie Passepartout schleunigst ausgekundschaftet, in Folge einer häuslichen Scene aus Utah geflohen war. „Und wie viel Frauen haben Sie denn?“ fragte theilnahmslos der neugierige Franzose. „Eine, mein Herr!“ rief händeringend der Mormone. „Eine, und das war mehr als genug!“ In geringer Entfernung von Fort Halleck abermals unerwarteter Aufenthalt. Die Brücke von Medicine-Bow, in ihren Fugen erschütterter, kann ohne Gefahr nicht passirt werden. So möge die Locomotive mit größtmöglicher Geschwindigkeit darüber wegfahren! beschließt der Kriegsrath der Passagiere. Und mit der blitzähnlichen Schnelligkeit von hundert Englischen Meilen in der Stunde rasch das Dampfrohr über den morschen Bau, der donnernd hinter dem glücklich passirten Zug zusammenstürzt. Kaum daß Phileas Fogg diese Kleinigkeiten wahrnahm; seine Aufmerksamkeit war von anderer Seite in Anspruch genommen; glaubte er doch seinen Widersacher von San Francisco, den Colonel Proctor, in dem Zuge bemerkt zu haben. Er hatte sich nicht getäuscht. Ein Train des Pacific railroad kann im Nothfalle auch als Menhirboden benützt werden. John Bull und Bruder Jonathan stehen sich denn in einem von seinen Zulassen bereitwilligst geräumten Wagon gegenüber, in jeder Hand einen sechsläufigen Revolver. . . Schüsse krachen. . . doch nicht im Duellwagen. . . sie kommen aus den anderen Wagen, wo sich die Reisenden gegen einen Ueberfall wilder Indianer zu wehren haben. Die beiden Combattanten eilen zur Hilfe herbei. Aber der Maschinenführer ist erschossen, unauhaltbar rasselt der Zug durch die finstere Nacht dahin, während im Innern der Waggons blutiger Kampf wüthet. Alles ist verloren, wenn der Zug nicht zum Stehen gebracht werden kann. Da klettert der geschmeidige Passepartout am äußeren Rande der Wagen entlang bis zur Locomotive und löst die Verbindungsfette. Die Maschine dampft pfeudend in die Nacht hinaus, der Zug aber hält in der Nähe des Forts Halleck, bei dessen Anblick die Indianer die Flucht ergreifen, leider drei Passagiere, worunter Passepartout, in die Gefangenschaft schleppt.

Phileas Fogg hat einen bedeutsamen Entschluß zu fassen. Es gilt, entweder weiter zu fahren oder nach dem armen Diener auszukriechen, ein Vermögen zu verlieren oder ein Menschenleben zu retten. „Ich werde ihn todt oder lebendig auffinden“, sagt der Edle rasch entschlossen, wählt unter der Besatzung des Forts 25 Freiwillige und setzt den Indianern nach, die Sorge um Mrs. Auda dem Detective überlassend. Den andern Tag um 7 Uhr Morgens ist die Expedition glücklich beendigt, der Wackere mit den Geretteten zurückgekehrt — der Zug längst abgegangen. Phileas Fogg hatte zwanzig Stunden und damit seine Wette verloren. Ein schwacher Hoffnungsschimmer bleibt ihm: Sollte es nicht möglich sein, heute noch Omaha zu erreichen? Die Karawane mietet ein in den Amerikanischen Ebenen gebräuchliches Fuhrwerk, einen sogenannten Sloop-Schlitten, der fast mit der Schnelligkeit des Dampfers über die Eisfelder hinlegt, gelangt auch glücklich um 1 Uhr Mittags nach Omaha, findet dort den Newyorker Eilzug, kommt am 10. December um 4 Uhr Abends nach Chicago, am 11. um 11¼ Uhr des Nachts nach Newyork, stürzt sich aus dem Wagon in einen Fiaker und ist in wenigen Augenblicken auf dem Hafenplatze der Europäischen Dampfer — das Boot für Liverpool war seit 45 Minuten in See gegangen.

Phileas Fogg war nicht der Mann, das Spiel jetzt schon verloren zu geben. Er fuhr zunächst ins Hotel und überschrieb sich die Sache, erhob sich um 7 Uhr des andern Morgens, berechnete, daß er bis zu dem Pari-Termin noch über 9 Tage 15 Stunden 35 Minuten zu verfügen habe, ging dann zum Hafen, traf den Capitän eines Privatdampfers, bot ihm 10.000 Dollars für die Ueberfahrt von vier Personen, den Spitzel mit eingerechnet und ließ noch an demselben Morgen die Anker lichten. Das Schiff war ausgezeichnet und segelte trotz des windstillen Wetters mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit. Am 16. stellte es sich heraus, daß die Kohlen auf die Reize gehen; Fogg kauft das Fahrzeug um 50.000 Dollars und beschließt, mit den Möbeln und Wänden der Cajüten zu heizen; am 19. werden die Masten gefällt und in die Defen geworfen; am 21. endlich um 1 Uhr Mittags landet das Boot am Hafentau zu Liverpool. Beim Herausreten aus dem Schiffe nähert sich Fir seinem Reisegefährten: „Ich verhafte Sie im Namen der Königin.“ — Seit 3 Stunden 13 Minuten lag Phileas Fogg im Gefängniß, da öffnet sich die Thür und Fir kommt mit verzweifelter Miene hereingestürzt; der wahre Dieb sei seit 3 Tagen verhaftet, Phileas Fogg frei.

Ein Extrazug bringt die Reisenden nach London; bei der Einfahrt in Euston schlägt es 10¼ Uhr — Fogg kommt um 10 Minuten zu spät.

Die fünf Gentlemen des Reform-Clubs trafen sich am Abende des 21. December bei der gewohnten Whistpartie:

„Meinen Antheil an der Wette, die 4000 Pfund, gäbe ich nicht um 3999“, sagte Andrew Stuart, indem er lächelnd auf die Uhr wies, deren Zeiger 10 Uhr 32, Minuten pointirte.

„Und jetzt“, sagte nach einer Pause Sir Ralph, „ist die 35 Minute schon angebrochen.“

Der Whist stockte, die Spieler konnten sich in diesem Augenblicke einer gewissen Erregtheit nicht erwehren und folgten mit erwartungsvollen Blicken dem Uhrzeiger, der mit unheimlichem Schritte über die Secunden tafel hinschlich. Bei der 57. Secunde bewegte sich die Portiere des Salons, Phileas Fogg erschien auf der Schwelle der Thür und grüßte mit ruhiger Stimme:

„Hier bin ich, meine Herren!“

Mit mathematischer Genauigkeit hatte er jede durchlebte Stunde, jeden abgelaufenen Tag verzeichnet, und hatte sich doch getäuscht, hatte wenigstens den besonderen Umstand übersehen, daß er von Westen nach Osten, der Sonne entgegen, reiste, daß folglich die Tage für ihn um so vielmal vier Minuten sich kürzten, als er Grade in dieser Richtung durchlief. Die Peripherie der Erde theilt sich in 360 Grade: viermal 360 geben 1440 Minuten, genau 24 Stunden, um welche Phileas Fogg zu seinem Besten sich verrechnet hatte. Er wählte sich am 21. December, als man in London noch den 20. schrieb. Gewonnen hatte er also doch, freilich auch den ganzen Pari-Einsatz ausgegeben, dafür aber Mrs. Auda entdeckt, im buchstäblichen Sinne die reizendste Dame der Welt, die sich in den seltenen Mann sterblich verliebt hatte und die größte Eile zeigte, ihn noch vor Schluß des alten Jahres zum glücklichen Gatten zu machen. „Wer“, schließt der Verfasser, „würde nicht für solchen Preis die Reise um die Welt wagen!“

Dies ist im flüchtigen Umrisse Jules Verne's neueste Erzählung. Wir haben uns darauf beschränkt, die hübsch erdachte Handlung zu skizziren, deren ergötzlich sich steigende Peripetien den wissenschaftlichen Inhalt umschlingen — dieser bleibt immerhin die Hauptache. Die Schilderung der Länder, die wir mit Blitzeschnelle durchflogen, die Beschreibung ihrer politischen, gesellschaftlichen und religiösen Zustände, ihres Verkehrswezens, ihrer nationalen Eigenthümlichkeiten — das ist es, was den gebildeteren Leser zumeist fesseln wird, und Jedermann, dessen Geschmack durch Cayennepfeffer nicht verdorben wurde, muß seine Freude haben an den anspruchsvollen, aber interessanten und proper gearbeiteten Genrebildchen, die der Verfasser uns vor die Augen zaubert. Frankreich hat uns die denkbar reichste Auswahl von Hetären-Dramen und Halbwelt-Romanen beschert; um so wohlthuernder ist es, ausnahmsweise einmal von einem Französischen Romane berichten zu dürfen, in welchem das Wort Ehebriuch gar nicht genannt ist und dessen Inhalt wir jedem Mädchen erzählen können, ohne uns die Zunge mit haarsträubenden Umschreibungen zu verrenken.

(N. fr. Pr.)

Wilderich.

Novelle von Levin Schücking.

(Schluß.)

„Fassen Sie sich, Wilderich“, sagte Hedwig nach einer Pause, „und dann sagen Sie mir, daß Sie diesen unsrer unwürdigen Gedanken haben fahren lassen für immer.“

„Unwürdig?! Wäre es nicht unwürdig, wenn ich noch daran denken könnte, Sie hinabzuziehen in das Schicksal eines armen, in der einzigen Kraft, die er besitzt, gelähmten Menschen, der . . .“

„Still still“, unterbrach sie ihn, „ich will nichts mehr darüber hören — nichts mehr, als daß Sie meiner armen Mutter Abbitte thun.“

„Ihrer Mutter?“

„Ja — deshalb weil Sie um nichts vernünftiger sind, als sie. Sie wollte, ich solle Sie aufgeben, weil Sie nicht den gleichen Glauben mit mir haben; und nun wollen Sie, ich solle Sie aufgeben, weil Sie nicht das gleiche Vermögen mit mir haben — auf welcher Seite ist die Verfehrtheit größer? Welche wägt mit größerer geistiger Freiheit den Menschen nur nach dem sittlichen Werth und dem Charakter?“

„Welche Vergleichung! Sehen Sie denn nicht ein, daß . . .“

„Daß der Einwurf meiner Mutter, weil er sich wenigstens um ideale Dinge bewegte, besser war, als der Ihre, mein Freund — das sehe ich ein . . . und daß Sie mir nicht zumuthen dürfen, ich solle Sie auf-

geben, weil Sie Ihrem, meinem Vaterlande, weil Sie unserer heiligen Muttererde Ihren Arm geopfert haben — das sehe ich ein, Wilderich, und Sie, Sie sehen es auch ein!"

Er schwieg und schaute mit einem Blick von unbeschreiblicher Innigkeit zu ihr auf.

Sie legte die andere Hand auf seinen Scheitel und überwältigt schwieg auch sie einen Augenblick. Dann erhob sie sich leise; wie um Fassung zu erringen, schritt sie in dem kleinen Zimmer auf und ab — endlich, als ob ein Gefühl inneren Glückes sie durchdringe, lachte sie fröhlich auf und trat an ihres Bruders Bett.

„Und Du, Alfred, verträumst dies Alles?“ rief sie aus.

„Nein“, sagte er lächelnd, „ich denke im Stillen, daß Ihr die Träumer seid, aber ich gebe meinen Segen zu Euren Träumen.“

„Ich danke Dir — möge Dein Segen ein Zauber sein, der uns nie aus unseren Träumen erwachen läßt — am glücklichsten lebt, wer in seinen Träumen lebt!“

Alfred's Segen hat bis heute wenigstens etwas von einem solchen Zauber gehabt. Hedwig kehrte mit ihrem Bruder, als dieser nach kurzer Zeit der Genesung nahe war und den Anstrengungen der Reise sich aussetzen konnte, heim, damit er sich im Kreise der Seinen völlig erhole. Hier eröffnete sie zuerst ihrem Vater, was geschehen sei, ihren festen und nicht mehr zu erschütternden Willen, ihre Zukunft zu gestalten, wie sie es mit Wilderich verabredet hatte, der unterdeß, ebenfalls auf dem Wege der Genesung unter Gottfried's Obhut und Pflege, sich in ein rheinisches Bad begeben hatte. Ihr Vater widersprach nicht, obwohl er auch nicht seine Einwilligung gab. Im Stillen setzte er sich mit dem Arzte Wilderich's in dessen jetzigem Aufenthaltsort in Verbindung und erst nach Wochen, erst als er von diesem die Versicherung erhielt, daß Wilderich's Arm vielleicht nie wieder seine frühere Kraft, daß aber seine Hand sicher die Fähigkeiten zurück erhalten werde, seine Kunstübung wieder aufzunehmen, erteilte er Hedwig seinen Segen zu ihrer Verbindung. „Arm möchte er sein“, sagte er — „aber ich mußte erst wissen, daß ich mein Kind an keinen — wenn auch gezwungenen Müßiggänger weggab. — Der Müßiggang des Mannes ist nicht immer aller Laster, aber allen Unfriedens und Ehehadens Anfang!“

Hedwig ließ sich, unendlich glücklich über ihres Vaters Segen, doch nicht in ihren Träumen von einer Zukunft, wie sie sie sich ausgedacht hatte, stören. . . sie bewog ihren Vater, mit ihr Wilderich's Gut zu besuchen und ward hier mit Claus und Walburg in einer Stunde vertrauter, als es Wilderich während der ganzen Zeit seines Aufenthalts geworden — sie hatte für alle ihre Interessen und Anliegen ein Ohr, und am meisten für Claus' lange Erzählungen von den Streichen des kleinen Ferdinand die nach und nach etwas Mythisches angenommen hatten und in's Unglaubliche gingen. Drei Tage nach diesem Besuche rückte ein Architekt und ein Gärtner auf dem Gute ein und Claus bekam die Aufgabe, alles was von Arbeitern zu haben, herbeizuschaffen, um das kleine Besitztum zu einem reizenden Landsitz umzuwandeln, wie Hedwig's Phantasie es sich ausgemalt, und der Architekt es nun zu Papier brachte. . .

Aber ach, des Menschen Herz ist ein wunderliches und räthselhaftes Ding. Der Landsitz ist im Herbst fertig geworden, er umschließt alle Bequemlichkeiten, die ein nicht gar zu verwöhntes und in unnützem Luxus aufgezogenes Menschenkind sich wünschen kann — unser junges Paar aber wohnt zur Zeit mit dem kleinen Ferdinand in einigen wüsten Zimmern mit alten Möbeln von nichts weniger als modernem Aussehen, mit einem Kamin, der nicht wärmt, Thüren die nicht schließen und einem aus Steinplatten hergestellten Fußboden, dessen Nivellement zu wünschen übrig läßt; nur ein Paar Idealisten können ihrem trauten Heim einen solchen Aufenthalt vorziehen, der freilich an der Marina von Sorrent liegt und die Aussicht auf den Golf von Neapel bietet.

Provinzielles.

Königsberg, 28. Januar. Auch hier hat sich soeben ein Comité zur Förderung des Besuchs der Wiener Industrie-Ausstellung durch Gewerbetreibende und Arbeiter gebildet, um den Besuch der Weltausstellung solchen Gewerbetreibenden und Arbeitern zu ermöglichen, welche durch ihre bereits erlangte Geschicklichkeit oder Kunstfertigkeit und ihre Lebensstellung die Gewähr dafür bieten, daß der Besuch der Ausstellung nicht nur ihnen selbst, sondern auch ihrem Gewerbe von nachhaltigem Nutzen sein werde.

(R. S. 3tg.)

— Ein eigenthümliches Abenteuer hatte kürzlich hier eine junge Dame aus Elbing zu bestehen. Sie kam Nachts an, um Verwandte zu besuchen. Da die stereotypen zwei Nachtdroschken im Nu vergriffen waren, Gepäckträger aber

nicht zu den Nachtschöpfen gehören, so sah sie sich genöthigt, zu Fuß mit ihrer Reisetasche in der Hand den Weg anzutreten. Ein Nachtwächter nahm nun Veranlassung, sie als verdächtig anzuhalten. Obgleich sie sofort „das Hotel Vorbeerfranz auf dem Steinbamme“ als den Zielpunkt ihrer nothgedrungenen Promenade nannte, führte der Wächter sie zur Polizei, wo sie, da man, um von Elbing nach Königsberg zu reisen, sich nicht mit Legitimationspapieren zu bewaffnen pflegt, nicht nur Nacht über behalten, sondern auch am folgenden Tage als legitimations- und obdachlos in Gesellschaft von vier richtigen Bagabonden nach dem Arbeitshause geschickt wurde. In solcher Begleitung am hellen Tage durch die Stadt zu wandeln oder sich wandeln zu lassen, paßte ihr doch nicht recht und so requirirte sie zwei Droschken, deren eine sie mit ihrem Transporteur bestieg, in deren andere sie ihre vier Leidensgefährten einsteigen ließ. Am Arbeitshause angekommen, lohnte sie jeden Droschkentritscher mit einem Thaler aus. Ein elegant gekleidetes Mädchen ist im Arbeitshause gar kein so seltener Besuch, als daß die Ankunft unserer Elbingerin hätte Aufsehen erregen können. Sie bekam nach kurzem Verhör die übliche Urlaubskarte auf drei Tage zur Beschaffung eines Unterkommens und ging von dannen. Bereits nach drei Stunden, gerade zur Mittagzeit, fährt eine Staatsquipage vor und es steigen zwei Damen aus, deren Eine, die Beurlaubte von Morgens, jetzt noch viel reicher gekleidet ist. Die Andere legitimirt sich als hier einheimisch und ihre Begleiterin als ihre liebe, nun bei ihr wohnende Verwandte. So weit war also die Sache regulirt, aber für die junge Dame hätte doch bei etwas schwächeren Nerven und etwas weniger gefähten Wesen das unverschuldete Abenteuer schlimmere Folgen haben können.

— Die Sieger in den letzten Königsberger Preis-Lunieren erkämpften sich ein elegantes Schachbrett nebst Spiel, ein Crustallseidel und andere werthvolle Gewinne. Erstes gewann der Artillerie-Feldwebel Regmann, ihm durch die Preisrichter zuerkannt.

— 28. Januar. Eine Anzahl Geistlicher aus der Stadt und Provinz ist für heute und morgen hier zu einer Konferenz zusammengetreten, in welcher kirchliche Fragen überhaupt, vorzugsweise aber die Angelegenheit des Predigers Dr. Seynow berathen werden sollen.

Gilgenburg, 24. Januar. In dem nahe gelegenen Dorfe Seeben bewohnten zwei Instleute eine Stube gemeinschaftlich. Beide Instleute sind verheirathet, beide Familienväter und beide richteten an einem und demselben Sonntage einen Rindtauschmaus aus. Wie es bei derlei

Festlichkeiten zu geschehen pflegt, wird viel getrunken, und die Folge des unmäßigen Genußes von Branntwein ist — die obligate Schlägerei, die denn auch hier nicht ausblieb. Einer der Instleute hatte die Schnapsflasche ergriffen, war damit an den Tisch des andern Rindtauschvater getreten und bot dessen Gästen Branntwein an. Der so beehrte Rindtauschvater wies ihn mit den Worten: „Wir brauchen keinen Schnaps nicht!“ ab, und da er nicht ging, schimpfte er ihn in der ordinairsten Weise. Hierüber war der Beschimpfte derart empört, daß er einen großen eisernen Weibel herbeiholte und auf den Besetzbiger und seine Gäste mit den Worten einbrang: „Heute müssen Hunde und Katzen Menschenblut lecken!“ Er verwundete zwei der Gäste erheblich, gegen den Rindtauschvater aber führte er einen so unglücklichen Hieb, daß derselbe zusammenstürzte und besinnungslos liegen blieb. Obgleich derselbe anfänglich sich wieder erholt, starb er doch zwei Tage darauf. Der Thäter ist verhaftet.

Herr Kaufmann Fr. Kay in Marienburg erhielt vergangenen Freitag einen Geldbrief über 500 Thlr. aus Königsberg. Herr Kay hatte von dort kein Geld zu erwarten und wollte sogar die Annahme verweigern, als ihm doch einfiel, den Brief auf der Post selbst in Gegenwart von Beamten zu erblicken. Es lagen richtig 5 Hundertthalerheine darinnen mit einem Zettel folgenden Inhalts: Lieber Freund! Einliegend 500 Thlr. Fragen Sie nicht von wem? Erfahren thun Sie es doch nicht. Besten Gruß. S — Herr Kay weiß auch bis heute nicht, wem er das reiche Geschenk zu verdanken hat.

Danzig, 28. Januar. Die Danziger Zeitung erhält von einem Sachmann, der gegenwärtig Polen behufs Orientirung über das diesjährige Ausfuhrgeschäft bereist, folgende Mittheilungen aus Lublin, 24. Januar: „Danzig wird in diesem Jahre aus Polen mit Holz aller Gattungen überfüllt werden, denn in sämtlichen Bezirken des Landes werden große Massen von Hölzern in fast allen Forsten gefällt, bearbeitet und mit großen Kosten und vieler Mühe bei den schlechten Wegen zu den flöß- und schiffbaren Flüssen geschafft; am Bug z. B. findet man jetzt bereits bei allen Duschasten auf beiden Seiten dieses Flusses bedeutende Massen von Hölzern angefahren, vorherrschend aber eichene Bahnschwellen, kiehlene Kantbalken und bearbeitete eichene Hölzer, auch an runden kiehlernen Stämmen scheint kein Mangel zu sein. Getreide dagegen, namentlich Weizen, wird weniger zu Markte kommen, da die Besitzer von Korn ihre Preise sehr hoch halten, und wirklich hier bedeutend mehr verlangen, als jetzt die in Danzig notirten Preise sind.“

Anzeigen.

Deutsche Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft) zu Berlin, Friedrichstraße No. 100.

In Verfolg unserer Anzeige vom 5. August c. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Herren **H. & C. Muttray in Memel** mit der Vermittelung von Darlehen für die Deutsche Hypothekenbank für Memel und Umgegen betraut sind.

Königsberg, den 4. September 1872.

B. Lorck & Co.

Mit Bezug auf obige Bekanntmachung erklären wir uns bereit zur Entgegennahme von Anträgen für **kündbare und unkündbare Darlehen**. Die Zahlung der Valuta erfolgt baar; die Abwicklung prompt und coulant.

Memel, den 10. September 1872.

H. & C. Muttray.

Tannin-Terpentin

gegen

Gicht, Rheumatismus und Nerven-Kopfweh



in Memel bei

zu haben in Flaschen à 12 1/2 Sgr. und à 1 Thlr.

Ed. Schnee.

Emser Pastillen,

aus den Salzen der König Wilhelms Felsenquellen in Ems bereitet, ärztlich empfohlen gegen Catarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstossen. Aecht auf Lager in Schachteln à 30 Kr. — 8 1/2 Sgr. bei Apotheker **C. F. Zacher** in Memel.

Bekanntmachung.

Am 10. März dieses Jahres,

Vormittags 9 Uhr,

beginnen bei dem unterzeichneten Kreis-Gericht die Sitzungen der diesjährigen ersten Schwurgerichtsperiode.

Memel, den 27. Januar 1873.

Königl. Kreisgericht.

Memel, den 25. Januar 1873.

Die §§ 57, 58 und 59 der Straßenpolizei-Ordnung, welche lauten:

§ 57. Hunde, denen das Anlassen oder Anfallen der Menschen und Thiere eigen ist, dürfen nicht auf die Straße gelassen werden und sollen nach erfolglos festgesetzter Strafe bei wiederholt vorkommend begründeter Beschwerde getödtet werden.

§ 58. Wer seinen Hund zur Nachtzeit auf die Straße läßt, fällt gleichfalls in Strafe.

§ 59. Das Aufheben der Hunde gegen Menschen wird nachdrücklich bestraft werden.

werden hierdurch republicirt.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rulf** in Memel.



Ein früher Tod oder ein kräftiges Alter

das bereits in vielen Tausend Exemplaren verbreitete Original-Werk

„Der Jugendspiegel“

weist zuverlässigen Rath und sichere Hülfe für geschwächte und impotente Männer nach, selbst für solche, die bisher für unrettbar gehalten wurden. Preis incl. Porto 17 Sgr. (1 Flor.) beim Verleger **W. Bernhardt** in **Berlin, Simeon-Strasse 2.**

Zwei möblirte Zimmer, zusammenhängend, sind von sofort zu vermieten **Bäckerstraße 9—10.**